

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

1.12.1888 (No. 257)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979729)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnenabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Nr. 257.

Sonnenabend, den 1. Dezember.

1888.

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 28. Nov.

In der Sitzung am Mittwoch wurde die erste Berathung des Etats fortgesetzt, zunächst durch eine etwa 1/4stündige Rede des sozialistischen Abgeordneten Liebknecht. Liebknecht schilderte die steigenden Ausgaben für Militärzwecke als eine Folge der Annexion des Elsaß, versicherte wiederholt auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen in Frankreich, daß letzteres keinen Krieg wolle. Einer der Führer der französischen Wehrheit habe ihm versichert, Krieg bedeute unter allen Umständen die Vernichtung der französischen Republik. Liebknecht beklagt die verheerende Wirkung des Reptilienfonds gegenüber Frankreich. Nicht ohne Eindruck blieb seine Versicherung, daß man von französischer Seite an die Sozialisten die Anfrage gerichtet, wie sie sich im Kriegsfalle verhalten würden. Darauf hätte die Sozialdemokratie geantwortet, daß im Falle eines Angriffs Frankreichs auf Deutschland das ganze deutsche Volk sich einmütig mit Inbegriff der Sozialisten gegen den Angreifer erheben würde. Liebknecht ging darauf auf die innere Politik ein, sprach von der Steuerlast, von der sogenannten Sozialreform, welche thatsächlich nur ein Stück Armengesetzgebung sei, vom persönlichen Regiment des Reichskanzlers, von den Bemühungen, den Reichspolitiker in „weißglühende Angst“ bei den Wahlen zu setzen durch Kriegsfurcht und rothes Gespinnst. Im Vorbeigehen schilderte er auch die Haltung der konservativen Presse gegen Kaiser Friedrich. Die Rede gipfelte in einer Aufforderung zu einer internationalen Abrüstung mit einem Appell an die Humanität. Es könnten doch im Kriegsfalle nicht 36 Millionen Deutsche „auf der Strecke liegen bleiben“. Nachdem Redner noch von dem Bankrott der Ausnahmegeetze gesprochen, wandte sich die Rede wieder auf einzelne Fragen zurück und behandelte insbesondere die Kornzölle, die Kolonialpolitik und die falschen Bezugnahmen auf das Christenthum. Diesem System keinen Mann und keinen Groschen, mit dieser Erklärung schloß die Rede.

Nach Liebknecht sprach der Minister v. Boetticher, offenbar zu dem Zweck, um gegenüber den Erklärungen Liebknechts zu versichern, daß gerade die auswärtige Politik des Kanzlers darauf ausgehe, den Frieden zu erhalten und Konflikte mit dem Auslande zu vermeiden. Die offiziöse Presse, auf welche auch Liebknecht Bezug genommen, behandelte der Minister möglichst wegwerfend. Er empfahl, nur das zu glauben, was offiziell im „Reichsanzeiger“ steht. Der Minister verstieg sich zu der Behauptung, daß das Deutsche Reich, wie es 1870/71 geboren, etwas viel Bollendetes und Herrlicheres sei, als was die Initiative von unten im Jahre 1848 habe zu Stande bringen können. Im übrigen suchte der Minister die Erfolge der sozialpolitischen Gesetzgebung zu preisen und erging sich mit großer Salbung und vielem Behagen in allgemeinen Redewendungen, die mehr klingen, als sie wirklich inhaltlich bedeuten.

Abg. von Bennigsen nahm hierauf das Wort zu einer einstündigen Rede, deren erster Theil sich ausschließlich gegen Liebknecht und die Sozialisten wandte. Eigenthümlich, aber wenig mit der Geschichte in Uebereinstimmung war die Betrachtung der französischen Revolution von 1789 seitens des Herrn v. Bennigsen. Bennigsen sprach sodann von zwei Reichstagsessionen, in denen die sozialpolitische Gesetzgebung und die Arbeitererschutzgebung zum Abschluß gebracht werden mußten. Zum Etat übergehend empfahl Herr v. Bennigsen die Verminderung der Anleihen durch Uebernahme eines größeren Theils der Ausgaben vom laufenden Etat d. h. also eine Vertüzung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten. Offenbar will man im Reichshaushalt in dieser Form jetzt noch größere Mittel zurückhalten für eine weitere Steigerung des Militäretats in kommenden Jahren. Die Beschwerden der süddeutschen kleinen Brenner glaubte Herr v. Bennigsen damit beschwichtigen zu können, daß der Bundesrath dem neuen Steuergesetz in einem Punkte eine falsche Auslegung gegeben habe. Herr v. Bennigsen suchte bei dieser Gelegenheit wieder darzutun, daß das neue Branntweinsteuergesetz eine Folge der neuen Militärausgaben sei. Bekanntlich ist dies keineswegs der Fall. Hin-

sichtlich der Marinedenkschrift machte Herr v. Bennigsen ähnliche Ausstellungen, wie am Tage vorher der Abg. Richter. Herr v. Bennigsen sah sich dann veranlaßt „die douce violence“ zu feiern, mit der die Hansestädte in den Zollverein gezwungen seien. Herr von Bennigsen stellte es so dar, als ob in den Hansestädten alle Welt von dem Segen dieses Zollanschlusses überzeugt sei. Der Redner enthüllte sich darauf als ein Enthusiast für Kolonialpolitik, insbesondere auch für die ostafrikanische, wie es kaum einen zweiten in Deutschland giebt.

Nach Herrn v. Bennigsen nahm der Staatssekretär Fehr v. Walthahn noch das Wort, um gegen die Kornzölle zu bemerken, daß die Kornpreise zu einer früheren Zeit noch höher gewesen seien als jetzt.

Der neue Chef der Admiralität, Graf Monts, erklärte, daß er nur dem Auslande gegenüber es unterlassen habe, nähere Darlegungen in der Marinedenkschrift zu machen. Die neuen Schiffsbauten sollten nach seiner Ansicht vollständig in Deutschland vorgenommen werden.

Inzwischen war die Stunde schon weit vorgerückt. Vergebens beantragte Abg. Richter Vertagung, um mit Aussicht auf Gehör die in dem letzten Theil der bisherigen Verhandlungen zusammengedrängten Angriffe auf die freisinnige Partei widerlegen zu können. — Die Diskussion wurde geschlossen durch Ueberweisung der streitigen Theile des Etats an die Budgetkommission.

Sitzung vom 29. November.

Nach debattenloser Erledigung zweier kleinerer Vorlagen tritt das Haus in die Berathung des Antrags Richter betr. den Schutz der Wahlfreiheit ein.

Richter bringt die gesetzwidrigen Handlungen der Polizei gegenüber den Wahlvorbereitungen zur Sprache. Er tadelt die ungesetzlichen Auflösungen von Versammlungen, in denen sich Sozialdemokraten zum Worte meldeten. Unter dem Minister Grafen zu Eulenburg sei dies nicht vorgekommen, wohl aber unter dem Minister von Puttkamer. Die Bundes-Regierungen müßten es als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, Empfindungen der Erbitterung im Volke durch eine strenge, absolut unparteiische Handhabung der Gesetze nicht aufkommen zu lassen. Auch der Abg. Miquel habe sich in der schärfsten Weise gegen das ungesetzliche Vorgehen der Polizei in dieser Beziehung ausgesprochen.

Singer spricht für den Antrag, obwohl er zweifle, daß in dieser Richtung eine ernsthafteste Aenderung werde geschaffen werden. Der freisinnige Antrag sei nicht scharf genug, er drücke nur die Bitte an die Bundes-Regierungen aus, wo doch ein gutes Recht mit Entschiedenheit gefordert werden könne. Redner führt zur Rechtfertigung seines Antrages eine lange Reihe von Beispielen ungesetzlicher Auflösungen und Verbote von Versammlungen an. Herrfurth sei in dieser Beziehung ein würdiger Erbe Puttkamers, dies zeige der letzte Rechenschaftsbericht über die Handhabung des Sozialistengesetzes, wo der Ausfall der Wahl in sozialdemokratischem Sinne als Grund für die Verlängerung des Belagerungszustandes Berlins angesehen werde.

Kröber spricht für den Antrag und tadelt unter Anführung von Beispielen die ungesetzlichen Beeinflussungen der Behörden in bayerischen Wahlbezirken.

Marquardsen empfiehlt Ueberweisung des Antrages an die Wahlprüfungs-Kommission. Die Majorität beschließt so.

Morgen: Zweite Berathung des Etats.

Die Ausführungen des Sozialistengesetzes

Der übliche Rechenschaftsbericht in Betreff der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes ist dem Reichstage seitens der Regierungen zugegangen. In der Einleitung wird gerühmt, daß in Folge der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in den größeren Städten die laute Agitation mit ihrer aufreizenden Wirkung auf die Massen zum großen Theile unterdrückt und durch die Ausweisung der geschickten Agitatoren die Wirksamkeit der Parteiorganisation gehemmt und gestört worden sei. Insbesondere hat die Besorgnis vor der Ausweisung die Führer der Sozialdemokratie in den bezeichneten Gebietsstellen zu einer vorsichtigeren

und maßvolleren Haltung genöthigt und ist somit die wohlthätige Wirkung der erwähnten Maßregeln nicht zu verkennen. „Nichtsdestoweniger ist es nicht möglich, zur Zeit von der Fortdauer des Ausnahmezustandes Abstand zu nehmen, vorzugsweise mit Rücksicht darauf, daß die Parteiorganisation noch immer fortbesteht, daß von derselben ununterbrochen Versuche gemacht werden, die Massen agitatorisch aufzureizen, und weil namentlich zu befürchten steht, daß die Rückkehr der in früheren Jahren Ausgewiesenen das Feuer in hellen Flammen wieder emporlodern lassen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit gefährden würde.“ — Deutlicher hätte allerdings die Unwirksamkeit der Maßnahmen nicht charakterisirt werden können.

Das Bild der verschiedenen Rechenschaftsberichte ist ein durchaus gleichartiges. Man hat durch die Auflösung der politischen Vereine der Sozialdemokratie nirgend die Parteiorganisation zu stören vermocht, sondern nur aus der Öffentlichkeit in das Geheime zurückgedrängt. Auch die zahlreichen Prozesse und harten Strafen wegen geheimer Verbindungen während des letzten Jahres haben sich durchaus unwirksam erwiesen. Die Sozialdemokraten haben in den Fachvereinen eine Stütze. Wo es möglich gewesen ist, gegen diese Fachvereine für Arbeiterinteressen Handhaben zu polizeilichen und strafrechtlichen Verfolgungen zu gewinnen, haben sich die Sozialdemokraten in Vergnügungsvereinen Ersatz geschaffen. Das ganze Vereinsleben zu unterdrücken, ist heutzutage unmöglich und deshalb auch jede Maßnahme gegen besondere politische Vereine unwirksam. Die Beschränkung der politischen Agitation drängt dieselbe auf das Gebiet der Lohnbewegung. Die Schaffung einer festgeschlossenen geheimen und darum ebensowohl der öffentlichen Kritik wie den Behörden unzugänglichen Organisation ist also die Frucht des zehnjährigen Bestehens des Sozialistengesetzes. Die Gegner desselben haben eine solche Wirkung, wie sie jetzt von den Behörden zugegeben werden muß, allerdings von Anfang an vorhergesagt.

Aus dem Reiche.

Berlin, 25. November. Eine recht klare Uebersicht über den neuen Etat giebt die „Nation“ in ihrer letzten Nummer. Die eigenen Einnahmen des Reiches sind, vornehmlich in Folge der neuen Zuckersteuer, um 23 1/2 Millionen, die Summe für Ueberweisung an die Einzelstaaten in Folge der Zölle und Steuererhöhungen des letzten Jahres ist um 15 Millionen gestiegen. Aber jene Mehreinnahmen werden nicht bloß durch die höheren Ausgaben — 25 1/2 Millionen — des neuen Etatsjahres verzehrt, sondern bleiben sogar um 2 Millionen hinter ihnen zurück, sodaß die Summe wieder in Form von Matrikularbeiträgen eingehoben werden muß. Die höheren Ausgaben von 25 1/2 Millionen fallen in der Hauptsache auf den Militär-, den Marine- und den Zinsen-Stat der Reichsschuld. Der Marine-Stat verlangt 117 Millionen für Panzerschiffe während der nächsten sechs Jahre. Wenn diese und andere Forderungen liquidirt werden, und da ca. 50 Millionen für die Altersversorgung abgehen, so werden die Einzelstaaten das jetzt aus Zöllen und Steuern Erhaltene zurückgeben müssen in Form von Matrikularbeiträgen, und die Finanzlage wird wieder so wenig befriedigend sein, daß man sich nach neuen Steuern umsehen muß.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages erläßt einen Aufruf, in welchem zu Geldsammlungen für die Neuwahlen im nächsten Jahre aufgefordert wird. Der Schluß des Aufrufes sagt: Die Zeiten sind uns günstig wie nie zuvor.

Darmstadt, 23. November. Kürzlich hatte eine Offenbacher Firma bei der Regierung die Errichtung einer hessischen Staatslotterie angeregt. Neuerdings ist auch an die Stände des Großherzogthums eine Vorstellung dieser Firma gelangt, welche um Unterstützung der Sache bittet. Somit haben auch die Kammern Stellung zu dem Plane zu nehmen, der wesentlich darauf fußt, daß sich der Staat bei den stets wachsenden Ausgaben diese Finanzquelle, wie andere Staaten, öffnen müsse, zumal viele Einwohner Hessens in den auswärtigen Lotterien spielten und so anderen Staaten Mittel zuführten, die dem eigenen Lande zu Gute kommen

Hierzu eine Beilage.

könnten und sollten. Der Finanzausschuß zweiter Kammer hat zunächst Auskunft über die Stellung der Regierung zur Frage erbeten.

Hamburg. Nach einem Telegramm aus London soll der Mörder Dauth bereits ergriffen und infolge Einschreitens des deutschen Botschafters in Haft genommen sein.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 28. Nov. Am Sonnabend, am Vorabend des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Joseph's, werden sich beide Häuser des Reichsraths versammeln, von den Präsidenten werden Ansprachen gehalten, welche der Wichtigkeit des Tages gelten, und alsdann wird von den Präsidenten die Ermächtigung verlangt werden, dem Kaiser die Glückwünsche der Kammern zu übermitteln. Vom Kaiser in Person werden diese Glückwünsche nicht entgegengenommen, weil sich derselbe die Ueberreichung jeder Adresse verbeten hat.

— Wien, 29. Nov. Der preussische Pressfeldzug bezüglich des deutsch-österreichischen Bündnisses macht in hiesigen maßgebenden Kreisen einen peinlichen Eindruck, umsomehr als österreichischerseits kein Anlaß zu einer solchen Sprache gegeben worden ist. Uebrigens herrscht an kompetenter Stelle die Ueberzeugung, daß dieser Presskriege die deutsche Reichsanzlei fernstehe. Das „N. W. Tgbl.“ versichert, daß die Meldungen des „Standart“ über die Begegnung zwischen dem Prinzen Reuß und dem Grafen Taaffe, sowie über den Zweck der Reise Ralnofs nach Pest erfunden seien. Allgemeine Entrüstung herrscht über die Impertinenz und Lügenhaftigkeit des Artikels der „Kreuzzeitung“.

Belgien. Die in der städtischen Verwaltung Brüssels entdeckten Unterschlagungen belaufen sich in die Millionen. Abgesehen von dem Verluste der Stadt, sind bei den im vorigen Jahre stattgehabten Loosziehungen die Loosinhaber, da die Beamten mittelst gefälschter Loose Gewinne erhoben, schwer geschädigt worden.

Schweiz. Bern, 27. Nov. Der Bundespräsident Hertensien ist in Folge einer Bein-Amputation gestorben.

Frankreich. Dem „XIX. Siècle“ wird aus Nimes telegraphirt, daß sich dort ein boulangistisches Komitee gebildet habe, um die Wahl Boulangers durchzusetzen, falls, was sehr wahrscheinlich ist, Ruma Gilly sein Mandat niederlegt, und daß Boulangier bereits seine Einwilligung zu seiner Kandidatur im Departement Gard gegeben habe.

— Paris. Boulangier beglückwünschte in einem Schreiben Deroulede wegen der Disziplin und allgemeinen Organisation, welche er der Liga der Patrioten zu geben verstanden habe, und dankt den Mitgliedern der Liga für ihre der Sache der National-Partei ergebenen Gesinnungen, welche diejenigen Frankreichs und jedes aufrichtig republikanischen Patrioten seien. Die radikale Linke der Deputirtenkammer beschloß, sich Sonntag an der Kundgebung am Grabe Baudin's zu betheiligen. — Die Blätter veröffentlichten eine Depesche aus Havre, nach welcher in der vergangenen Nacht ein Einbruch in das Bureau des dortigen deutschen Konsulats verübt und ein Schrank daselbst gewaltsam erschrocken worden sei.

— Nachrichten aus Havre melden, daß am vorigen Mittwoch Nachts Diebe in die Bureau des deutschen Konsulats daselbst eindrangen und versuchten, Schubladen aufzuprennen, um Geld zu entwenden. Da dies aber nicht gelang, warfen sie die Akten durcheinander, scheinen aber nach den bisherigen Ermittlungen nichts entwenden zu haben.

— In Paris ist die amtliche Ordnung des großen Aufzuges am 2. Dezember zum Grabe Baudin's, des Opfers des napoleonischen Staatsstreiches, erschienen. Der Zug wird sich um 1 Uhr vom Stadthause in Bewegung setzen und mit entfalteten Bannern und Abzeichen aller theilnehmenden Vereine und Gruppen die Stadt durchziehen. Den Musikvereinen wird empfohlen, bloß Trauermärsche oder vaterländische Weisen, wie die Marseillaise, das Girondistenlied und Aehnliches zu spielen.

— Paris, 28. Nov. Der öffentliche Aufzug bei der Kundgebung am 2. Dezember wird nicht auf dem Friedhof, sondern vor der Statue Baudin's, die am Eingang zum Friedhof aufgerichtet ist, vorübergehen; auch sollen Reden dabei nicht gehalten werden.

Spanien. Es werden jetzt die Bestimmungen des Gesezentswurfs bekannt, welcher das allgemeine Stimmrecht einführen soll. Die hauptsächlichsten sind die folgenden: Jeder Spanier, der 23 Jahre alt ist und zwei Jahre an einem Orte wohnt, ist stimmberechtigt. Ausgenommen sind nur die Soldaten unter Waffen, sowie diejenigen, welche aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden oder ihrer bürgerlichen Rechte verlustig gegangen sind. Die Wahlart ist die Einzelwahl für die meisten Mandate, doch werden 40 Sitze für die Minoritäten reservirt, und für diese findet Listenwahl statt.

Rußland. Aus Petersburg meldet „S. Tel. Bur.“, es könne als bestimmt gelten, daß schon demnächst der

Abchluß einer weiteren großen Anleihe mit einem internationalen Finanzkonsortium erfolgen wird.

— Petersburg, 28. Nov. In der Fabrikstadt Kneschna ist die große Baumwollwaarenfabrik von Razorjenow total niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Rubel. Auch Menschenleben sind dabei zu Grunde gegangen. 5 Arbeiter sind verbrannt, eine große Anzahl theils schwer, theils leicht verletzt worden.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 30. November.

h— Lutherfestspiel. Das Gesamtkomitee für die Veranstaltung des Luther-Festspiels von Dr. Devrient hielt am Mittwoch, den 28. eine Sitzung im Gewerbmuseum, die von reichlich 20 Herren besucht war. Mit freudigem Dank nahm man die Mittheilung des Vorsitzenden entgegen, daß dem Ansuchen auf Benützung der Theaterräume für das Festspiel Höchsterseits stattgegeben, und damit die Hauptschwierigkeit der Verwirklichung gehoben sei. Ferner ist es gelungen, älteren Verpflichtungen gegenüber doch für Oldenburg den Vorrang in der Zeit zu sichern, so daß die Aufführungen voraussichtlich schon in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden werden. Diese Ermöglichung ist besonders in Hinblick auf Bremen, wo ebenfalls das Festspiel zur mehrfachen Aufführung gelangt, für Oldenburg von hoher Wichtigkeit. Am erfreulichsten aber ist die rege Betheiligung, welche sich für die Mitwirkung in dem Festspiele kund gab; es wurden mehr als 60 Damen und Herren angemeldet, eine Zahl, wie sie bislang kaum in einer Feststadt im ersten Anlauf erreicht ist. Es wird demnächst eine Versammlung stattfinden, welche zur vorläufigen Orientierung der Mitwirkenden dienen soll, vielleicht auch schon zu einer vorläufigen Rollenvertheilung führen könnte. Die wirklichen Proben nebst den Aufführungen werden nun kurze Zeit in Anspruch nehmen und erst nach Schluß der Theatersaison beginnen.

— Das gesammte Komitee, hervorgegangen aus den verschiedenartigsten Kreisen unserer Bürgerschaft, wird in den nächsten Tagen nun nach allen Richtungen hin genügend Fühlung gewinnen, so daß von einer allgemeinen Aufforderung zur Mitwirkung füglich abgesehen werden kann; um aber irgend welches Uebersehen von vorne herein auszuschließen, theilen wir mit, daß der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Kunde, Gartenstraße und Herr Lehrer Johanns, Auguststraße, bereit sind, weitere Anmeldungen für die Mitwirkung entgegenzunehmen.

— Zur Feier des 75jährigen Jubiläums des 91. Inf.-Regiments werden große Vorbereitungen getroffen. Am Freitag Vormittag sind große Waggons grünen Reifigs per Bahn hier angekommen, welches zu dieser Feier dienen soll.

— Neu zu besetzen ist die Stelle eines Amtsaufsehers in Friesoythe bis zum 1. Februar 1889; pensionsmäßiges Gehalt 1800 bis 3200 Mark, sowie Funktionszulage. Kaution 9000 Mk. — Bewerbungen bis 2. Januar an das Sekretariat des Gesamtministeriums. Militärämter haben den Vorzug.

— Niedergestürztes Pferd. Gestern Morgen gegen 9 Uhr entstand in der Heiligengeiststraße ein großer Auflauf. Bei näherer Besichtigung bemerkte man ein am Boden liegendes Pferd, welches plötzlich kreuzlahm geworden und daher niedergestürzt war. Dasselbe gehörte den Herrn Grundmann in der Donnerschwerstraße. Erst nach 2 1/2 Stunden war es möglich, dasselbe auf einen Wagen zu bringen.

— Die Pferdebahn hat Ruh! Die von den Fuhrwerkbesitzern so sehnlichst erhoffte Einstellung des Pferdebahnbetriebes scheint jetzt in Erfüllung gegangen zu sein, do man seit Mittwoch Abend keinen Pferdebahnwagen mehr auf der Straße hat fahren sehen. Direktoren und Pferde sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten, Kutscher und Kondukteure mit dem Titel „Obertutscher“ resp. „Oberkondukteur“ zur Disposition gestellt. Ob auch noch Einige auf Wartegeld stehn?

— Tischlerversammlung. Am 1. Dezember Abends 7 1/2 Uhr findet bei Sondermann eine „Öffentliche Tischlerversammlung“ statt, deren Tagesordnung lautet: Besichtigung des Tischler-Kongresses.

Hude, 26. Novbr. Das Unternehmen des Kaufmanns und Gastwirths D. Wachtendorf hier selbst, berichtet die „S. N.“, betreffend dessen neue Dampfmaschinen, nimmt einen höchst erwünschten Fortgang. Während Anfangs für den Betrieb derselben nur 2 Tage in der Woche angeferkt waren, hat sie jetzt schon Tag für Tag volle Arbeit. Namentlich zur Zeit einer Windstille wird diese Mühle allgemein als eine sehr wohlthätige Einrichtung empfunden und dann sogar von Windmüllern gern benützt.

— Der Holler Kriegerverein veranstaltet am 1. Weihnachtstage in H. Clausens Gasthause hier selbst eine Weihnachtsfeier, bestehend aus Tannenbaum und Verloosung kleiner nützlicher Gegenstände. Nachdem finden noch theatralische Aufführungen statt. — Der Huder „Männergesangsverein“, unter Leitung seines Dirigenten Theilen, hält seine Singübungen für den laufenden Winter im Lokale des Gastwirths H. Wachtendorf hier selbst ab; künftigen Sommer soll wieder, wie sonst, bei

Müller Dierken unweit der Ruinen gesungen werden. — Zum letzten Markt in Wildeshausen waren 55 Stück Hornvieh aufgetrieben, Pferde fehlten ganz. Der Handel mit Milchvieh ging sehr flott, so daß in kurzer Zeit alles zu hohen Preisen verkauft war. — Am Dienstag Abend 9 Uhr sah der in Harpstedt wohnhafte Gastwirth Möhle, als er von Jppener kam, auf dem Amtsaacker vor Harpstedt ein Rudel wilder Schweine. Da starker Sturmwind herrschte, so liefen dieselben erst fort, als Möhle schon ganz nahe war, im Mondenschein konnte er 12 Stück zählen, welche über die Delmenhorster Straße in die Wenstedt eilten. Möhle ging gleich zum Bürgermeister und meldete den Vorfall. Am anderen Morgen fand der Tagelöhner Mühlgorn, daß sein Stück sog. Kartoffelroggen, 1 Scheffel groß, total zermüht war, auch nicht die kleinste Stelle war verschont geblieben. Am Mittwoch Abend bemerkte der Postillon wieder auf dem Tilingskampe nahe der Windmühle 14 wilde Schweine, welche bei seinem Herannahen ebenfalls in die Wenstedt liefen. Die Pächter der fiskalischen Ländereien sehen mit Besorgniß der Zukunft entgegen, weil der Fiskus für Wildschaden keinen Ersatz leistet. (S. N.)

Zwischenahn. Gestern Abend bei Ankunft des Zuges von Oldenburg scheuten die Pferde des Landwirths Boedecker von Mansholt auf den Bahnhof und gingen durch. Kaum 10 Schritt von der Lokomotive sausten die Thiere mit dem Wagen über die Schienen und stürzten alsdann etwa einen Schritt von dem Zuge entfernt mit sammt dem Knecht, welcher die Pferde nicht losgelassen. Glücklicherweise sind Knecht und Pferde unverletzt geblieben. — Herr Gendarm-Serg. Mentens von hier brachte vor einigen Tagen einen Bagabunden ein, der sich nicht legitimieren konnte und über seine Herkunft und seinen Lebenszweck allerlei widersprechende Angaben machte, u. a. erzählte er hier Herrn Wachtmeister Meyer auch, daß er als kleiner Knabe nach Amerika gekommen wäre u. Der Mann konnte aber weder englisch verstehen noch sprechen. Gestern ist der Fremdling nun photographirt worden. (N.)

Mariensiel. Ein Schiffer aus Upjocht, welcher regelmäßig Torf auf dem Jade-Ems-Kanal nach Wilhelmshaven bringt, hatte am letzten Sonnabend Abend das Unglück, während des herrschenden starken Südwestwindes mit seinem Schiff gegen die Kanalbrücke zu fahren. Hierbei brach der Mast und traf den Schiffer so unglücklich, daß ihm der Schulterknochen zerbrach und er über Bord geschleudert wurde. Nur dem Umstande, daß sein gleichfalls an Bord beschäftigter Sohn das Unglück bemerkte und dem Vater nachsprang, hatte er es zu verdanken, daß er dem nassen Element entrissen wurde, da er durch die erhaltene Verletzung vollständig unfähig war, sich selber zu helfen.

Jever, 27. November. Dem heutigen und letzten diesjährigen hiesigen Markte waren trotz der späten Jahreszeit noch 111 Stück Hornvieh zugeführt. Die Gesamtzahl des den in diesem Jahre abgehaltenen 22 Viehmärkten zugeführten Hornviehs beträgt 12,360 Stück, durchschnittlich waren also jedem Markt 561 Stück zugeführt. Im vorigen Jahre stellte sich diese Durchschnittszahl auf 535 und im Jahre 1886 auf 536 Stück. (S. N.)

Wilhelmshaven. Nach einer Zuschrift an die Redaktion des „Wilhelmshavener Tageblattes“ beabsichtigt man dort, gleich in Breslau und Berlin einen Verein „Königstreuer“ Arbeiter zu gründen. Man hofft dadurch der in Wilhelmshaven stark vertretenen sozialdemokratischen Partei Abbruch zu thun. — Nun — vom „sozialdemokratischen“ zum „Königstreuen“ Arbeiter ist ein großer Schritt, ob ihn viele machen werden?

— Der Aviso „Pfeil“, von dem das Gerücht ging, er sei untergegangen, ist am 22. d. M. in Plymouth eingetroffen.

Bremen. Der diesjährige geringe Heu-Ertrag hat einen ungemein hohen Heupreis zu Tage gefördert. So wurden hier kürzlich 100 Pfund Heu mit 4,50 Mark, ein Fuder Heu, 1000 Pfund fassend, mit 33—40 M. bezahlt.

— Orkanartige Stürme haben in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Provinzen Ost- und Westpreußen heimgesucht und an verschiedenen Orten starken Schaden angerichtet, so z. B. bei Königsberg im Pregel einen dermaßen hohen Wasserstand veranlaßt, daß der letztere schnell bis zu der seit 20 Jahren nicht dagewesenen Höhe von 17 Fuß, also 6 Fuß über die Normhöhe gesteigert wurde. Dies hatte zur Folge, daß gegen Abend niedrig gelegene Stadttheile Königsbergs überschwemmt wurden. Das Pregeldelta bot den Anblick eines großen, unabsehbaren Landsees. Durch die reißende Flut wurden vom Haß eine gewaltige Menge Eiszellen und aus Cöffe viele Bauhölzer vor und durch die Brücken getrieben. Nach den eingegangenen Meldungen haben sich die von dem Orkan an Gebäuden, Zäunen und in Baumgärten angerichteten Beschädigungen als sehr erheblich herausgestellt. Bei Tagesanbruch waren die Straßen mit Dachpappen-, Dachpappe-, Glascheiben- und Zinkblechabdrücken u. c. förmlich besät. Auf der ostpreussischen Südbahn gab der Sturm die Veranlassung zu mehrfachen Betriebsstörungen. —

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 30. November 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,90	103,45
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols	102,75	103,75
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,—	101,55
3 pCt. Oldemb. Prämienanleihe (fest in % not.)	135,50	136,30
4 pCt. Gutin-Libeder-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,30	101,85
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,90	101,45
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1887	101,45	102,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,—	91,75
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,50	108,05
3 1/2 pCt. do. do.	103,60	104,15
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	95,40	95,95
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,50	96,20
4 pCt. Römische Stadt Anleihe II. - V. Serie	95,30	95,85
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	59,50	60,05
3 1/2 pCt. Schwedische Staats Anleihe von 86	99,70	—
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,10	96,65
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	101,20	101,75
4 pCt. Bissaboner Stadt Anleihe	82,70	83,25
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,95	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	101,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	97,25	98,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Biskopeler Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 3% Z. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 1. December 1887.)	116,—	—
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augustin) (4 pCt. Zins vom 1. Juli 1887.)	114,50	—
Oldenburg-Portugies. Dampfschiff-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	105,—	106,—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	168,15	168,95
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	20,33	20,43
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	4,15	4,20
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	16,75	—
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	—	—

Briefkasten. Mehrere Leser. Auf die Rede des Herrn Richter kommen wir in nächster Nummer zurück.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Zuserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem Ministerialrath Willich eine Tochter.
Verlobt: Catharine Freet in Oberlethe mit Hermann Paradies in Kreienbrück.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 2. Dezbr.:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr) Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr) Pastor Pralle.
Abendkirche (5 Uhr) Pastor Roth.

Die zu Lasten mehrerer öffentlicher Kassen vorzunehmende Reinigung verschiedener Straßenpfänder der engeren Stadt für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis zum 31. Dezember 1891 soll am

Sonntag, den 8. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause öffentlich mindestfordernd ausverdingen werden und wollen Reflektanten sich dazu zur angegebenen Zeit melden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate,
den 23. November 1888.
v. Schrenck.

Scheibenhonig, Schlanderhonig, Preßhonig
in nur feinsten Dualität

5 Mark. 5 Mark.

12 Stück Visitenkarten!

Alex Gerloff,

Staustrasse 7. **Photogr. Atelier.** Staustrasse 7.

5 Mk. 1 Dutzend Alumbilder. 5 Mk.

L. Bley, Osterburg,

Schulstraße 1a,
unweit der Warpspinnerei.
Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.
Reichste Auswahl sowie streng reelle, feste und wirklich billige Preise.
Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe der fertigen
Herren- und Knaben-Garderobe
zu und unter Einkaufspreisen.

B. Brundiers,
Kurwischstraße 5.

Wäsch-Maschinen,

- Bring-Maschinen,
- Zeugrollen,
- Dampfwaschtöpfe,
- **Fleischhack-Maschinen,**
- Wursttopf-Maschinen,
- Dampfkochtöpfe,
- Brotschneide-Maschinen,
- Reibe-Maschinen,
- Schäl-Maschinen,
- Spritkocher.

Neuester Konstruktion. Garantie für jedes Stück. Preise billigt. Größte Auswahl.
M. L. Reyersbach.

Engros-Versandt

nur
Alexander Brünell, Köln a. Rh.

Man bitte beim Einkauf genau auf die Schutzmarke zu achten.

Werden überhaupt nicht gewaschen und verlieren selbst nach jahrelangem Tragen, weder das Façon noch die schneeweisse Glanzfarbe.
Elegant. Ersparnis. Solid.
Zu haben in allen Herren-Modewaren-Geschäften.

A. Fink, Meiners Nachfolger, Haarenstrasse Nr. 17.
H. Hitzegrad, Achternstrasse Nr. 34.
Aug. Pöker, Hoflieferant, Schüttingstrasse 11 und 12.
C. A. Rensen, Haarenstrasse Nr. 59.

Das seit 20 Jahren bestehende große
Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann
in Ottenen bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 50% Rabatt. Prima Julittstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfahl, garantiert jederdicht, fertig genäht 17 Mk., zweischläfig 14 Mk.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,
G. Zedemeyer, Nürnberg.

Buchweizenmehl

bei **Heinrich v. d. Gden.**

Auction.

Oldenburg. **Mittwoch, den 5. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr auf.,** sollen im Auctionslocale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

6 mahag. Sophas, 3 Sophasische, 2 Ausziehbettische, 3 Kommoden, 5 große und kl. Spiegel, 2 Glasschränke, 20 Bettstellen mit und ohne Springsfederrahmen, 10 complete Betten, Rohr- und Polsterstühle, Waschtische, Torfkästen, Tellerborden, Gardinen, Rouleaux, 10 verschiedene Tische, 1 Küchenschrank, Haus- und Küchengeräthe, 100 Kisten Cigarren, eine große Parthie Manufacturwaaren etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Hauptgewinn event. **500000 Mark.**

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat. Erste Ziehung: **13. December.**

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **9 Millionen 345.605 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 98.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

- Der **grösste** ist ev. **500.000 Mark.**
- Prämie 300.000 Mark 26 Gewinne a 10.000 Mark
 - 1 Gewinn a 200.000 Mark 56 Gewinne a 5000 Mark
 - 1 Gewinn a 100.000 Mark 103 Gewinne a 3000 Mark
 - 1 Gewinn a 75.000 Mark 206 Gewinne a 2000 Mark
 - 1 Gewinn a 70.000 Mark 612 Gewinne a 1000 Mark
 - 1 Gewinn a 65.000 Mark 888 Gewinne a 500 Mark
 - 2 Gewinne a 60.000 Mark 30 Gewinne a 300 Mark
 - 1 Gewinn a 55.000 Mark 127 Gew. a 200, 150 Mark
 - 1 Gewinn a 50.000 Mark 30199 Gewinne a 148 Mark
 - 1 Gewinn a 40.000 Mark 7984 Gew. a 127, 100, 94 M.
 - 1 Gewinn a 30.000 Mark 8850 Gew. a 67, 40, 20 Mark
 - 8 Gewinne a 15.000 Mark im Ganzen 49.100 Gewinne und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der **Hauptgewinn** 1ster Classe beträgt 500.000 Mk., steigt in der 2ten Cl. auf 55.000 Mk., in der 3ten auf 60.000 Mk., in der 4ten auf 65.000 Mk., in der 5ten auf 70.000 Mk., in der 6ten auf 75.000 Mk., in der 7ten auf 200.000 Mk. und mit der Prämie von 300.000 Mk. event. auf 500.000 Mk.

Für die **erste Gewinnziehung**, welche amtlich auf den **13. December d. J.**

festgesetzt, kostet **das ganze Originalloos nur 6 Mark, das halbe Originalloos nur 3 Mark, das viertel Originalloos nur 1 Mark 50 Pf.,** und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

13. December d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Auction von Pelzwaaren.

Oldenburg. Der Kürschner Wind hieselbst läßt am **Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 6., 7. und 8. Dezember d. J.,** jedesmal **Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr auf.,** im Auctionslocale an der Ritterstraße hieselbst, wegen Aufgabe seines Geschäfts, sein ganzes Pelzwaarenlager, als:

Pelzmäntel, Muffen, Boas, Manschetten, Kragen, Bellerinen, Baretts, Jagdmuffen, Pelzmützen, Fußtaschen, Pelzhandschuhe etc. öffentlich meistbietend, mit Zahlungsfrist verkaufen.

Die Sachen passen besonders gut zu Weihnachtsgeschenken und sollen billig verkauft werden; auch kommen verschiedene Mobilien mit zum Verkauf.

F. Lenzner.

J. S. Ehlers, Baumgartenstr. 10.

Empfehle
alle Schuhwaaren,
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. **Reparaturen** prompt und billig.
J. S. Ehlers, Baumgartenstr. 10.

Hôtel und Restaurant
Gustav Janssen, Oldenburg,
Staustrasse 15.
Französisches Billard.

Pantinenfabrik v. Aug. Beth,
Oldenburg bei Oldenburg,
Harmoniestraße Nr. 10,
empfiehlt fein complektes Lager aller Sorten **Holz-**
pantoffeln und Pantinen.

Fein geschnittenen Sauerkohl
à 1/2 Kg. 10 Pfg empfiehlt
Heinrich Wefer.

Zum Besten des ev. Krankenhauses
findet in den Sälen des „Lindenhofes“ am Sonntag
den 2. December
großer Gesellschafts-Abend
statt.

Das Komitee hat nur bewährte Kräfte
engagirt und wird die Musik von der ganzen Kapelle
des Infanterie-Regimentes, unter persönlicher Leitung
des Herrn Musikdir. Hüttner ausgeführt.
Anfang Abends 7 Uhr. Saalöffnung 6 Uhr.
Eintrittskarten à 40 Pfg. sind zu haben bei den
Herrn: J. Voh, C. Bartholomäus, H. Bode, C. Dink-
lage, D. Wahnbed, H. Gramberg, Markt, H. Reiners,
Stau, H. Wefer, Rosenstraße. Th. Troebner, Kaufmann
Trouchon, Langestr., und E. Köppens, Heiligengeiststr.
Kassenpreis à Person 50 Pfg.

Täglich frisch-geräucherte
Brat-Büdinge
(auch Fleck-Heringe genannt), Stück 5 Pf
Hamburger Fischhandlung **A. Koch, Saarenstraße**

Wurst,
per 1/2 Kilo 80, 90, 100, 120 150 Pfg.,
Käse,
per 1/2 Kilo 80, 90, 100, 120 Pfg.
empfiehlt **W. Stolle.**

Neue recht mürbekochende
Grüne Erbsen
empfiehlt **Heinrich Wefer.**

Fein geschnittenen Sauerkohl
empfiehlt billigst **Heinrich v. d. Ecken,**
Ehnerstraße 4.

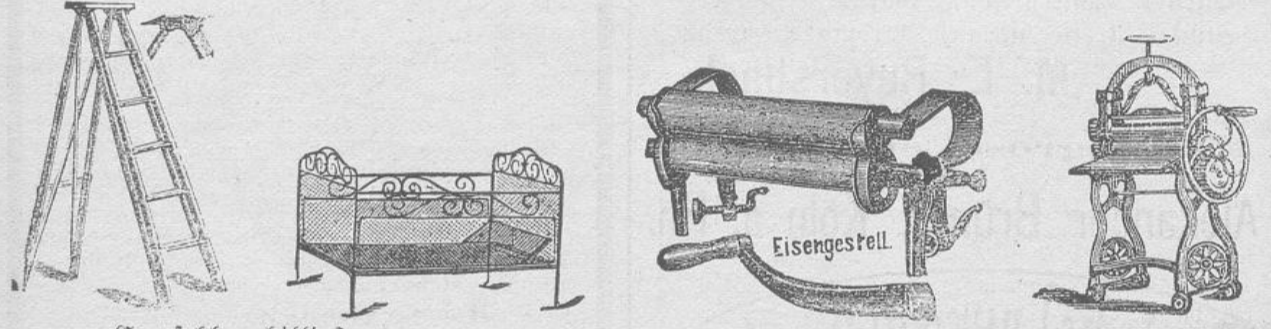
Habe noch eine Parthie **Dünger** zu verkaufen.
H. G. Eiben.

Empfehle:
● Französische Gemüse,
● Escarol,
● Blumenkohl,
● Endivien,
● Kopfsalat
in frischer, schöner Waare
Ernst Müller.

Photographie!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meine
photographische Anstalt
zu fleißiger Benutzung. Bestellungen auf Vergrößerungen und Aquarellen erbitte rechtzei-
tig. Aufnahmen bei jedem Wetter.

G. Kahlmeyer, Photograph.
Rosenstraße 17.



Empfehlen billigst:
Ia. **Wring-, Wasch- und Mangelmaschinen** unter Garantie.
Kompletes Lager sämtlicher Artikel für **Küche, Haus- und Wirthschaftszwecke.**
Ferner **Kinderwagen**, 4-rädrig von Mk. 10-60. **Kinderwagen**, 3-rädrig, in grösster Auswahl. **Kinderkasten** und Leiter-
wagen, blau gestrichen. **Kinderlaufwagen** und Laufkörbe. **Kinder-Velocipèdes**, 2- und 3-rädrig, verstellbar, für jedes Alter
passend. **Kinder-Tische**, **Kinder-Bettstellen** in Eisen, Rohr und Holz. **Kinder-Schaukeln** und Turnapparate.
Schaukelpferde und **Spielwaaren**. **Kinder-Schlitten**, 1-, 2- und 4-sitzig.
Die so beliebten **Patent-Kinderklappstühle**, als hoher Stuhl und als Fahrstuhl mit Tisch zu benutzen,
in grösster Auswahl.
Beste engl. **Gummi-Wiegeneinlagen** in div. Qualitäten. **Gummi-Luftkissen**, **Milchpumpen**, **Kinderflaschen**
und **Sauger**, **Patent-Sauger** etc. **Wachstuche** in grosser Auswahl. **Gummi-Tischdecken** in hübschen Damast-
Mustern. **Gummi-Schuhe** für Herren, Damen und Kinder. **Gummi-Perl-Uberschuhe** für Damen. **Gummi-Re-**
geuröcke für Herren, Damen und Kinder.
Französische Holzschuhe, weich und gefüttert. **Klumpen-Pantinen** in allen Grössen. **Filz-Uberschuhe**.
Pockholz, **Kegel-Kugel** und stembuch. Kegel, Elbrüschchen, Flechtrohr, Stangenrohr.
Serpentin-Wärmsteine, **Marmorkieken.**

D. B. Hinrichs & Sohn.

Wir empfehlen zu Fabrikpreisen die Fabrikate unserer
hiesigen Weberei von
fast unzerreißbaren
Buckskins
aus der langen kräftigen Naturwolle hiesiger **Wass-
schafe**, von elegantem cheviotartigem Aussehen, total
farbicht und sich stets reintragend, besonders geeignet zu
allen nur starker Abnutzung unterworfenen Herren- und
Knaben-Anzügen.
Ferner: **Wollaken** zu Damenkleidern, **Naturwol-**
lene Schlaf- und Pferdebedecken, **Coatings**,
Boye, krimpfreie **Flanelle** etc.
Schafbesitzer können die Stoffe aus dazu ge-
lieferter Wolle gegen billige Arbeitslöhne in unserer Fab-
rik anfertigen lassen.

Zeteler Weberei von
Leinen-, Halbleinen- und Baum-
woll-Waaren, sowie Bettzeugen
aller Art.
Zu Weihnachtseinkäufen empfehlen namentlich unser
Lager in **Tischzeugen**, **Servietten**, **Hand-**
tuchdreilen, abgepaßt und im Stück, **Theeser-**
vietten, in prachtvollen Stylmustern, **leinenen**
Taschentüchern, in allen Feinheiten, **Leinen**,
Halbleinen, **Hauswaaren** und reine **Rafenbleiche**,
Hemdentücher, **Cretons** etc., in bekannten, ge-
diegenen Qualitäten, aufmerksam.
Anfertigung von Damen- und Herren-Wäsche.
Sticken, Säumen prompt und billig.

Zeteler Weberei Janssen & Co., Markt 12a.

In den ersten Tagen nächster Woche treffen noch einige Ladungen
guter oberländischer Speisefartoffeln
ein. **Preis à Ctr. Mt. 3.30 frei ins Haus.**
Bestellungen hierauf seitens der verehelichten Vereinsmitglieder werden
umgehend erbeten.

Oldenburger Consum-Verein, e. G.
Ducifer. Fude.

H. Lünsmann,
Filschuh-Fabrik und Schuhmacherei,
Oldenburg i. Gr., äußerer Damm Nr. 4,
liefert alle Sorten **Filschuhe** eigenen Fabrikats.
Bestellungen nach Maß werden solid und schnell
ausgeführt.

Täglich
frischen Tafel- und grobkörn. Senf
empfiehlt jedes Quantum
H. Rathert, Senf-Fabrik,
Gäußingstr. am Markt.

Eversten.
Zoologischer Garten.
Am Sonntag den 2. Dezember:
Großes Frei-Concert.
Anfang 4 1/2 Uhr Nachmittags. Ende 10 Uhr.
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Ad. Doodts
Ettablissement.
Am Sonntag, den 2. Dezember:
Großes Bierkonzert.
Entree frei! Anfang Abends 7 Uhr.

Oldenburger
Schützenhof.
Sonntag, den 2. Dezember:
Grosses Streichkonzert
ausgeführt von der Infanterie-Kapelle, unter persönlicher
Leitung des R. Musikdir. Herrn Hüttner.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Ausschau von **Frankenbräu und Ehlers.**
Louis Nolte.

Großherzogliches Theater.
Sonntag, den 2. Dezember 1888, 39. Vorstellung
im Abonnement: **Turandot**, Tragi-Komisches Märchen
in 5 Acten nach Gozzi von Fr. v. Schiller, Musik
von verschiedenen Componisten.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

Beilage

zu Nr. 257 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 1. Dezember 1888.

Les un Nees van den Tollen un van de Schmuckelen.

Nachdruck verboten.

Brake, den 23. Nov. 1888.

Mien leewe Herr Redakteer!

Faken weer so'n ganz Komplott van Schmuckelers tohope, un dat de Stürupsehers ähr nich freegen, harren se eenen järn Blinnen bi sich. De harr'n Paden up'n Raden, wo kien Wert in weer, un de muß de Upsehers up'n falschen Kurs bringen, so dat se 'n reine Bahn harren. So maadte et ens oof son Blinnen, de leet sich van de Upsehers finnen un funk düchtig an to lopen, man he nehm 'n ganz annern Kurs as siene Kulanten. De Stürupsehers achter em an, haste nich gesehn! un tolest repen se, he schull stahn oder se schoten. Do bleef de Schmuckeler stahn un schmeet sienen Pungel dahl. Do säen de Stürupsehers, he schull den Pungel, den he für Brauwien utgeef, na't Stüramt bringen. Nä, sä he, mitgahn wull he wol, man den Pungel kunn he nich mehr drägen, he weer ganz möe van dat Lopen. Do müssen de Upsehers den Pungel fulst drägen. As se nu in't Stüramt keemen, wurd dat Fatt anbahrt, denn se müssen 't jo unnersöken, dar kunn oof jo Portwien in wäsen. Man as de Gene mit sienen Suger man 'n baten sagen har, do maadde he 'n ganz gefährlik Gesicht un speede uut, all wat he man kunn. Do fragden em de annern, wat dat schull. Ach, sä he to den Schmuckeler, du Keerl, wat heft du darin, dat is jo Brunbeer achtern Meßfahlt weg! Ah, mein Gott, sä de Keerl, denn hebt se mi bi Hermann Gerhard jo hellisch anföhrt, denn will ich man gaue henlopen un halen mi mien Geld wedder! — Man jummer gunk de Schmuckelers de Kram nich so got af. Faken müssen se de Pungels wegschmieten un müssen 't verlopen, un faken müssen se se verstäken. So wahnde to de damalige Tiet up use Naberskup 'n Wirt, de har of 'n Häkeree, un de schmuckelde stark, un damit sien Waarenlager nu enigermaßen mit de Tollschien's stimmde — denn he muß oof jo wat vertollen — müssen se väle Waaren vergraben un verstäken. So sunnen mien Broder un ich un 'n Schol-kamerad van us is'n Sofsteinel in 'n Graben twischen wien un Nabers Garn, un de Graben weer dröge, denn dat weer in 'n Sommer. Do sä use Kamerad, de jummer voller Streiche seet, Jüngens, dat will wi is anbahren un denn stäkt wi d'r 'n Ent Reithalm henin, denn kün wi dat sein upjagen. Dat been wi, un do weer dat schöne Mallaga! Wi been us düchtig wat to goe un säen numms wat davan un gungen d'r noch faken wedder bi; man tolest weer dat Sofsteinel weg, de Wirt har 't wol wedderfunnen, man dat meiste weer d'r herut. — Man jummer gunk dat mit dat Wegschmieten un Verstäken oof man nich, jummer wullen de Schmuckelers dat nich un faken verfolgden de Stürupsehers ähr noch, wenn se oof de Pungels al wegschmäten harren, un denn geef dat faken gräßige Gesicht. De Stürupsehers hauden mit ähre Zabels un de Schmuckelers mit ähre Hesters, un denn geft faken Mord und Dotschlag. So wurd in de Dlenbroker Heide domals 'n Schmuckeler van'n Stürupseher, de heetde W . . . , dotschaten. Dat geef 'n furchterlik Sputakel af. De Stürupseher keem na Elsfleth in't Lock, un de Lue wullen de Schlüteree stormen un den W . . . herut hebben un em mafakreren. Do müssen alle Dreguners ut de Gegend referereet weeren, dat se man de Minschen ut'n anner dremen. Un dat Gericht keem mit'n Dokter ut Dnuborg, un de Schmuckeler wurd in'n Hus in de Dlenbroker Heide upschnäen, un de Stürupseher muß darbie stahn. Se wullen sehn, oof de Stürupseher em van vorn oder van achtern schaten har. Wenn he em van vorn schaten har, so kunn man annehmen, dat de Schmuckeler up den Stürupseher los gahn weer, un denn weer de Schuß Nothwehr wäsen; har he em awer van achtern schaten, denn weer dat 'n Teken, dat de Schmuckeler up de Flucht wäsen weer, un denn stund de Sake schlimmer. Nu stellde 't sich herut, dat de Schuß van achtern kamen weer, un darum wurd de Stürupseher den Dreguner an't Härt schlaten un na Dnuborg transporteert, un van dar keem he 'n Jahr of wat na Bedhta. De Geschichte mit dat Up-schnäen van den Schmuckeler hef ich domals noch mit ansehn. — Man ich hef noch 'n schrecklichere Geschichte in Schmuckelangelegenheiten mit biewahnt. Achteinhun-nert un sok'noertig weer't, do wurd bi Blomendahl up guntfiet de Werker 'n Schmuckeler henrichtet, de har bi Nekum 'n Stürupseher umbrocht. Man de Geschichte is to schrecklich to vertellen, dat will ich lewer laten. — So is de Sake mit eens hellisch ernsthaft wurren, un darum will ich oof kiene Schmuckelgeschichten mehr vertellen. Wi sind wol alle to de Awertung kamen, dat de ganze Frehabengeschichte, wiel he doch de Ursache van de Schmuckele weer, nich väl dochde. Of hier awer leet sich jo noch väl seggen, man dat is nich nödig,

wat ich seggen kunn, dat weet 'n Jeden; got, dat wi de Geschichte achter us hebt!

Man so glatt gunk dat mit den Aweggang van'n Frehaben to'n Tollverein hier up de Brake oof man u. d. Herr Redakteer, dat mät't Se man nich denken! Weet't Se wol, da wer jo van jede stürbare Waare für jede Fumilje 'n bestimmte Duannite in dissen Aweg-gang free, un dar wullen nu väle geern noch'n Spier mehr nehmen. Ach, Herr Redakteer, dat is nich to verwunnern, wi sind jo alle Minschen, un deet' glückt, de hört to de Klofen, un de d'rbi herinfallt, na de het Lachers genog. To de leste Art hört unner annern oof so'n Herr Maschinsky, 'n ganzen netten Mann, un sienen Namen na schall he wol'n Pole wäsen. De het'n sein Geschäft in Parfomms, heet't se dat upstäens, wolehr säen se van Rüktertram, un in Botter. De wull noch gern 'n baten Koffeebohnen awersiet maken un goet sich de ganze Bockse voll. Man, das Auge des Gesehes wacht, steit in de Schrift, un ehr use Herr Maschinsky sich dat verwahrde, do harren de Stürbe-anten em bi de Schlawitsen un säen, er möchte doch jo gütig sein un treten sich näher in die Zollbude. Un als Herr Maschinsky dies nicht möchte, siehen die Herrens ihm nicht gerade sehr sampst an un zögen ihm herein un machten der Thüre zu. Ich bitte Ihnen, Herr Redakteer, daß Sie mich das entschuldigen, von wegen, daß ich so plötzlich in das Hochdeutsche verfallen thue, man das kommt bloß davon her, daß die Sache mit den Herrn Maschinsky so delikat ist, und das kann man nich gut auf das ordenäre brafer Platt deklamieren. Da wurde nun mit den Herrn eine vertrauliche Unter-redung angestellt, man Herr Maschinsky hielt sich noch jummer für unschuldig un beschwierigte sich, daß man ihn so an die Ehre greifen thäte un ihn überhaupt so inkommandierte, un daß es doch gegen alle Reputation wäre, daß er seine Hosen herunterziehen sollte. Man zulezt da mußte er's doch wohl mit die Angst kriegen, der Schweiz schlug ihm aus un er krümmte sich wie ein Gewurm un denn sieh er sich vorn, un denn sieh er sich hinten, un sprang auf un dahl un rief zulezt: Ist's wohl erlaubt, hinauszugehen? Nä, bewohre! sagten die Herrens, erst bekennen! Man ich muß! schriebe Herr Maschinsky. Ach wat, sagte der eine van die andern, der Mensch muß nich müssen! un da siehen sie den Herrn Maschinsky an un zögen ihn die Hosen herunter. Man da flogen die Kaffeebohnen 'raus in die Zollbude, un auch was anners flog 'raus in die Zollbude, zu Beweis, daß Herr Maschinsky doch gemußt hätte. — Un so endigte Anno Achteinhundertachunachzig, den 15. Oktober de Brafer Frehaben. Schwamm drüber un Friede seiner Asche!

Un hiemit bliewe ich Mehr

Fründ Jan.

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Wieso uns Weiden, Mr. Brindle?“

„Nun, Doktor, ich glaube, daß bei der nächsten Sitzung der Legislatur noch eine Kommission in das Samaritaner-Irrenhaus abgeschickt werden wird, und daß es doch gut für Sie wäre, mich dabei zu haben.“

„Das ist wohl wahr, Mr. Brindle“, entgegnete der Doktor. „Doch ich habe in letzter Zeit sehr viel Geld verbraucht, indessen kann ich Ihnen ein Darlehn von fünfhundert Dollars nicht verweigern.“

„Gut! Der Staat ist gerettet! Sansom ich werde Ihre Güte nie vergessen. Sie sind ein Philantrop im wahren Sinne des Wortes!“

Der Staatsmann schüttelte dem Direktor so herzlich die Hand, als ob eine Hand die andere waschen wollte und sie verbrachten noch einige Stunden bei der Flasche, die ihrer gegenseitigen Bewunderung noch mehr Feuer verlieh.

26. Kapitel.

Tiefer Schatten.

Constanze war eben im Begriffe, wieder unterzu-sinken, als Ernst sie erfaßte und festhielt.

Er mußte schwer mit der Strömung kämpfen, doch er vermochte es, seine kostbare Last auf der Oberfläche zu erhalten, bis Dick das Boot an ihre Seite brachte und Constanze hineingelegt wurde. Ernst folgte ihr.

„Meine arme Constanze! — Meine arme Constanze!“ flüsterte Nelly, das nasse Haar der bewußtlosen Frau streichelnd.

Ernst überließ eine Todesangst, er glaubte, es sei mit der, für die er so viel gewagt und gelitten hatte, alles aus.

Sie landeten nach kurzer Zeit bei dem Dorfe; Constanze zeigte zu Ernst's Entzücken Zeichen des zurück-

kehrenden Lebens und bei der Sorgfalt und Pflege, die sie in dem gemüthlichen Heim des Bergmanns erhielt, war sie bald im Stande ihre Lage zu erkennen und ihren Befreier mit übervollem Herzen zu danken.

Sobald Ernst jetzt Constanze in Ned Parks Hause bequem untergebracht jah, wandten sich seine Gedanken zu seiner Mutter, die er seit langer Zeit nicht gesehen hatte.

Constanze wollte gern nach New-York gehen, und Ernst fragte sie, ob es ihr nicht angenehm sein würde, so lange bei seiner Mutter zu bleiben, bis Robert sich gezwungen werden würde, ihre Rechte anzuerkennen.

„Aber ich habe keine Rechte“, sagte Constanze traurig, wenn Ernst davon sprach. „Ich bin ausgelöscht, eine Andere füllt meinen Platz, und ich möchte nichts thun, um deren Seelenfrieden zu stören. Es ist genug, daß mein Leben zu Grunde gerichtet ist. Ich verlange nur mein Kind — meine Edith!“

„Sie müssen Ihr Kind erhalten und die Mittel, sich und dieses zu ernähren aus den Millionen dieses Mannes“, versicherte Ernst mit Wärme. „Ja, noch mehr, Sie können ihn wegen des großen Unrechts, das er Ihnen angethan, verklagen und auf seine Bestrafung dringen. So reich er auch ist, steht er doch nicht über dem Gesetz, und wenn Sie nur Ihres Vaters Papiere erlangen könnten, um mich zu rechtfertigen, so daß ich mich frei in New-York zeigen könnte, dann würde ich schon sehen, daß er in irgend einer Weise seine grausame und unmenschliche Behandlung gegen Sie sühnen müßte.“

Ernst sprach aufgeregt, und Constanze bat ihn, nur vorsichtig zu sein.

„Wenn man wüßte, daß Sie solche Gedanken hegen, würde man Sie vernichten und alle Beweise, die sich etwa für Ihre Unschuld vorfinden, zerstören!“ rief sie. „Ich glaube überhaupt nicht, daß es sicher für Sie ist, nach New-York zu gehen, ehe Sie der ganzen Welt frei ins Gesicht blicken können. Was sollte ich thun, wenn Sie um meinetwillen noch weiter ins Unglück kämen? Ihr edles Herz und Ihr selbstloses Wesen haben Sie ohnehin schon so weit gebracht, mehr Opfer zu bringen, als je ein Mensch dem anderen gebracht. Ich habe alle Ihre Aussichten zerstört und Sie aus Ihrer Heimath vertrieben. Und wie habe ich Ihre Güte belohnt? O, Ernst, Ernst, ich schaudere, wenn ich nur daran denke! Und mir ist, als ob meine eigenen Leiden nur die gerechte Strafe für meine Undankbarkeit gegen Sie wären!“

Constanze begrub ihr Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Ernst fühlte wohl, daß sie Recht habe, doch war keine Reue in seinem Herzen, dasselbe war nur von Mitleid für diese sündenfreie, so schmerzlich leidende Frau erfüllt und es wurde ihm selbst schwer, die Thränen zurückzuhalten.

„Aber Constanze“, sagte er mit unsäglicher Bärtlichkeit, „was soll das heißen? Sie sind ja nicht verantwortlich für mein Unglück! Klagen Sie sich doch nicht so ungerecht an! Verbannen Sie diese Gedanken jetzt und für immer und denken Sie daran, daß wir Beide gemeinschaftlich unter der That eines Dritten leiden. Sie wurden durch die schändliche Geschichte eines Detectiv betrogen, und dieser machte Sie glauben, daß ich nicht wäre, was ich zu sein schien — wie können Sie sich also um einer Sache willen tadeln, die ein Anderer beging? Diese Ideen der Verantwortlichkeit für unser Unglück müssen wir von uns weisen und nur vertrauend in die Zukunft blicken, indem wir das Leid zu vergessen suchen, das ihr vorher ging.“

Sie blickte auf und lächelte ihm durch die Thränen zu, dann reichte sie ihm die Hand, und als sie den warmen, männlichen Druck der seinen fühlte, war ihr, als ob etwas von der Kraft, die seinen Muth belebte, auf sie übergegangen sei.

„Ich will versuchen, die Vergangenheit zu vergessen!“ sagte sie, „wenigstens den Kummer und das Leid derselben.“

Kurze Zeit darauf reiste Ernst Fulton nach New-York ab, um seine Mutter zu besuchen.

Es schien Constanze, als ob der einzige Freund, den sie in der Welt besaß, sie verlassen habe, und sie fühlte sich entsetzlich vereinsamt.

Doch dem aufmerksamen Auge der gutmüthigen Nelly Parks blieb dies nicht verborgen, und dieselbe that alles, was in ihren Kräften stand, um Constanzes sinkenden Muth zu beleben.

Als ihr nichts glücken wollte, führte sie sie in das Wohnzimmer, setzte sich an das einfache Piano und sang ein tröstliches Lied, dessen Endworte lauteten:

„Hat Liebe nur die Hand im Spiel,
Wird alles wieder gut.“

Als der letzte Ton erstorben war, umarmte Constanze Nelly und küßte sie innig.

Es war ihr, als ob diese sankten Töne mit den einfachen Worten die Wolke von ihrem Geiste vertrieben und es war dies eine Genugthuung für das lebenswürdige, theilnehmende Mädchen.

Dann sprachen sie von Ernst, bis der Schlaf ihnen Frieden und erfrischende Ruhe brachte.

Die Morgendämmerung des nächsten Tages führte Ernst in die große Stadt, nachdem er eine ermüdende, doch durch nichts gestörte Reise zurückgelegt. Es ist wohl unnötig, zu sagen, daß seine Mutter, welche schon lange die Hoffnung aufgegeben hatte, ihn je wieder zu sehen, entzückt war, sich seiner langen, zärtlichen Umarmung erfreuen zu können. Es schien ihr, als wäre er aus dem Grabe zurückgekehrt, und ihr Herz schlug laut vor Freude, als sie an seiner Brust lag und weinend rief:

„Mein Ernst, o, mein Ernst, Du wieder hier?“

Er bemerkte mit Kummer, daß ihre schwarzen Haare, die er so oft mit liebendem Stolz gestreichelt, silberne Streifen zeigten, und daß ihr Gesicht Runzeln hatte, welche nicht das Alter, sondern der Schmerz gegraben.

„Tröste Dich, Mütterchen!“ schmeichelte er. „Es wird alles gut werden und ich hoffe, wir werden bald wieder glücklich sein!“

„Aber Du bist doch gekommen, um hier zu bleiben, mein Sohn“, fragte sie, „und wirst nicht wieder fortgehen? Mein kleines Vermögen hat sich in der Zeit, in der Du fort warst, verdoppelt, und wir können Beide hier bequem und zufrieden leben.“

„Ich kann jetzt nicht lange bleiben, Mutter. Die Beweise meiner Unschuld an dem Verbrechen, dessen ich beschuldigt werde, sind uns fast erreichbar, und ich muß sehr vorsichtig sein, bis sie in meinem Besitze sind.“

Dann erzählte er ihr Constanzes Geschichte und sagte ihr, wo sie sich aufhielt, indem er seine Mutter bat, ihr zu schreiben und sie als Gast zu sich einzuladen.

„Wenn sie nur in den Besitz der Papiere ihres Vaters gelangen kann, dann, das weiß ich, muß der entsetzliche Argwohn, der auf mir lastet, schwinden, und ich kann wieder mit freier Stirn um mich blicken.“

Mrs. Fulton, welche von der Erzählung dessen, was Constanze gelitten, aufs Tiefste gerührt war, sagte, sie wolle noch an demselben Tage an Constanze schreiben, und bestand, nachdem Ernst einige Erfrischungen zu sich genommen hatte, darauf, daß er sich etwas Ruhe gönne, die er nach der durchkreisten Nacht so nothwendig brauchte.

Er hatte beschlossen, am selben Abend wieder nach dem Kohlenberge zurück zu reisen, da er es nicht für gerathen hielt, sich in der Nähe des Hauses seiner Mutter sehen zu lassen, weil die Belohnung, die für seine Ergreifung ausgesetzt worden, noch nicht zurückgezogen war.

„Das käme sehr ungelegen, wenn ich ihnen jetzt ins Netz ginge, Mutter“, bemerkte er, „und wenn Constanzes Aufenthalt bekannt würde, könnte auch sie vielleicht in neue Noth gerathen — dann wären alle unsere Pläne, ihrer Erfüllung so nahe, für immer durchkreuzt.“

„Ich werde sogleich an Constanze schreiben“, versprach Mrs. Fulton.

Die Freude, welche dieses Versprechen ihm machte, erhöhte die Stille des Schlummers, den er in dem Zimmer genoß, wo er sich so vieler sonniger Tage seiner Jugend erfreut hatte.

Doch seine Ruhe wurde rauh und gewaltsam unterbrochen. Im Anfange hielt es alles für einen Traum: er hörte seine Mutter jämmerlich schluchzen und fuhr auf, sie kniete mit gerungenen Händen und überströmenden Augen neben seinem Bette, und zwei finstere blickende Männer standen im Hintergrunde.

„Mutter! Mutter! Was soll das heißen?“ fragte er erstaunt, indem er sich die Augen rieb, um sich zu versichern, daß er nicht mehr schliefe.

„Das heißt, daß wir verrathen sind, mein Kind!“ schluchzte Mrs. Fulton mit gebrochener Stimme. „Diese Männer sind Detektives, welche gekommen sind, um Dich zu verhaften.“

„Doch gefangen!“ dachte Ernst und sagte dann mit fester Stimme:

„Konnten die Menschen nicht warten, ohne in mein Schlafzimmer einzudringen?“

„Ich hat sie, dies zu thun und Dich schlafen zu lassen, doch sie wollten nicht.“

„Es sieht unfreundlich aus, Madame“, sagte einer der Männer, „doch bei einem solchen Falle müssen die kleinen Höflichkeiten des Lebens beiseite gesetzt werden.“

Ernst bröhte der Kopf, sein Herz schlug heftig und er fragte:

„Mutter, welcher Clende hat uns verrathen?“

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

— In der Hamburger Mordaffaire werden Verhaftungen aus Köln, Frankfurt a. M., Antwerpen, Osnabrück gemeldet; ob man indessen die Mör-

tigen gefaßt hat, steht noch dahin. In Osnabrück trafen am Sonnabend 3 junge Leute mit dem von Hamburg angekommenen Eisenbahnzuge ein und stiegen in einem dortigen Hotel ab. Als dann am Sonntag die Hamburger Zeitungen dort angekommen und von dem Hotelwirth gelesen waren, erstattete derselbe Anzeige bei der dortigen Polizei und die Verhaftung der drei Reisenden wurde vorgenommen. Wie Hamburger Blätter melden, wurde der Koffer, in welchem die Leiche des ermordeten Hülseberg transportirt und aufgefunden wurde, am Freitag Vormittag, also am Tage vor der Mordnacht, in der Steinstraße bei dem Sattler Chr. Soltan gekauft, und zwar, wie der Verkäufer erklärt, ohne daß Käufer etwa gedungen hätte, als der Preis von 28 Mk. verlangt wurde. Derselbe habe nur erklärt, er würde ihn abholen lassen. Freitag Mittag ist dann ein junger Mensch erschienen, hat den Koffer abgeholt und ist damit nach der schräg gegenüber liegenden Altst. Neustraße gegangen, wo die Wohnung des Mörders war. Der junge Mensch, der den Koffer holte, wird von der Polizei eifrig gesucht. Durch die Hafenz Polizei-Diuzianten, welche in Folge der ersten Anzeige bei der Brookthorwache von dem Mord in Kenntniß gesetzt worden waren, gelang es, schon am Nachmittag die Braut des Verdächtigen zu entdecken. Bei derselben fand man dann die Photographie, die sofort dem betreffenden Beamten am Schalter des Venloer Bahnhofes vorgelegt wurde. Dadurch erlangte man sofort Gewißheit über die Abreise des der That Verdächtigen und konnte alsbald die Verfolgung in die richtigen Wege leiten. Am Montag hat die Section des ermordeten Hülseberg in der Anatomie stattgefunden. Der der That verdächtige Steward soll Joseph Christian Dauth heißen. Er ist geboren am 1. Oktober 1856 zu Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., kam vor einiger Zeit mit der „Allemania“, auf welcher er als Ober-Steward gefahren, nach Hamburg und mußerte sodann ab. Nach kurzem Aufenthalt, reiste er zu seiner Familie nach Frankfurt und kam vor etwa 8 Tagen nach Hamburg zurück. Er mietete in der Altstadt Neustraße Nr. 10 das schon erwähnte Logis, meldete sich aber nicht bei der Polizei-Behörde an. Dauth hatte den ermordeten Hülseberg brieflich nach seinem Logis hinbestellt, doch hatte er wahrscheinlich schon vorher wegen des abzuschließenden Geschäftes mündlich mit ihm gesprochen. Dauth war nämlich am Freitag Abend in einer Wirthschaft am Zeughausmarkt nach Hülseberg. Der Kellner entgegnete, daß er Hülseberg nicht kenne, zeigte indeß dem Dauth einen am Fenster sitzenden Mann mit blondem Bart, der ihn, dem Kellner unbekannt war. Dauth soll darauf gesagt haben: „Das ist der Mörder! bitte, rufen Sie ihn heraus.“ Dauth ist dann vor die Thür gegangen, worauf ihm Hülseberg folgte. Beide gingen dann zusammen über den Zeughausmarkt, wohin, konnte der Kellner nicht angeben, da er sogleich wieder in das Lokal zurückkehrte. Nach Angabe des Kellners schien zwischen den Beiden ein mehr freundschaftliches Verhältniß zu bestehen, als zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Dauth kannte Hülseberg nur durch dessen wiederholte Anwesenheit auf der „Allemania“. Von der Photographie des Verwundenen sind sofort 50 Stück angefertigt und an sämtliche Polizeibehörden größerer Hafenstädte versandt worden. Wenn es dem Dauth gelungen ist, mit dem Schnellzuge fortzukommen, dückte er über Amsterdam längst weitergereist sein. Allem Anschein nach hat der Mörder die graufige That mit einer außerordentlichen Raffinirtheit vorbereitet. Nach Angabe des Dienstmannes, welcher im Auftrage des muthmaßlichen Mörders den Koffer zum Verbandschuppen trug, war demselben der Koffer unterwegs schon sehr unheimlich vorgekommen. Er hatte indeß das ausfließende Blut für Nothwein gehalten. Der verstorbene Hülseberg, welcher im 42. Lebensjahre stand, war der Sohn des Manufacturisten Hülseberg in St. Pauli. Er war ein beliebter und gern gesehener Mann. Er heirathete die Wittwe des Spediteurs Megendorf, der auch seiner Zeit unter seltsamen Umständen starb. Derselbe wurde während einer Operetten-Vorstellung, welcher er in einem Vorstadt-Theater als Zuschauer bewohnte, wahnsinnig und verschied kurz darauf im Irrenhause. Hülseberg führte später das Geschäft unter der Firma U. W. D. Megendorf Wwe. Nachfolger weiter. Das von dem Mörder in der Altstadt Neustraße bewohnte Zimmer ist polizeilich geschlossen und eine Wache aufgestellt, damit Alles in dem Zustande bleibt, wie es bei Aufnahme des Protokolls war.

— Entsetzliche Leiden hatte die Besatzung der englischen Barke „Glenmore“ zu bestehen, welche am 8. April bei Cap Diego an der südamerikanischen Küste scheiterte. Nach 40stündigem angestrengtem Rudern erreichten die Schiffbrüchigen die Flinger's Bai, wo sie zum Kiste Curry (würzige, pulverisirte Blätter) fanden, welche mit einigen Beeren ihre Mahlzeit bildeten. Von da fuhren die Seeleute nach St. John's, wo die argentinische Republik einen Leuchthurm errichtet hat. Dank der guten Pflege erholten sie sich von ihren Strapazen. Man sagte ihnen, daß der Dampfer, welcher alle drei Monate von Buenos-Ayres Lebensmittel bringe, in wenigen Tagen fällig sei. Das Schiff ging aber unter und so schwanden die Vorräthe allmählich, bis Seegras,

Fische und Seevögel die Nahrung der Schiffbrüchigen bildeten. Die Seeleute blieben zwei Monate auf der Insel und der Winter, welcher dort 9 Monate dauert, brach schon an, als ein vorübergehendes Schiff in Sicht kam. Zehn Matrosen fuhren ihm entgegen, ihr Boot kam aber niemals wieder zurück, so daß die gesammte Besatzung desselben wahrscheinlich ertrunken ist. Endlich Mitte September langte der Dampfer von Buenos Ayres an. Der zweite Steuermann des „Glenmore“, welcher bei seiner Ankunft in Liverpool den obigen Bericht erstattete, fügte noch hinzu: „Während unseres Aufenthalts auf der Insel theilten uns die Leuchthurmwächter mit, daß vor 1 1/2 Jahren die Besatzung zweier Schiffe auf Staten-Insel, etwa 25 Meilen vom Leuchthurm, gelandet sei. Wenige Wochen darauf wären 16 von den 32 Ankömmlingen nach dem Leuchthurm, von dessen Dasein sie zuvor nichts gewußt hätten, gekommen und hätten erzählt, daß ihre 16 anderen Kameraden gestorben seien. Der Buenos Ayres-Dampfer habe dieselben dann an Bord genommen. Als später die Leuchthurmwächter die Stelle besucht hätten, wo die Schiffbrüchigen gelandet waren, seien drei Fässer dort gewesen, welche dem Anscheine nach mit Rindfleisch gefüllt waren. Bei näherer Untersuchung stellte sich der Inhalt jedoch als Menschenfleisch heraus.“

— Ueber die *exclusiven Tendenzen des studentischen Couleurwesens klagt der „Fränkische Courier“ wie folgt: Wenn sich gegen solche Tendenzen ein größerer Widerstand regen würde, könnte die reaktionäre Stimmung nicht einen so großen Fortschritt in Deutschland machen. Nirgends habe das studentische Couleurwesen einen so unheilvollen praktischen Einfluß wie in Deutschland. Hier wird nicht nur der herausfordernde Kastengeist gepflegt, sondern die verschiedenen Korps und Burschenschaften sind auch die Kadres, aus denen sich vorwiegend die besten Stellen in der Bureaucratie, ja sogar auf den Lehrstühlen der Universitäten neu besetzen und ernützen. Der Vorgesetzte, welcher selbst Couleurstudent war, sieht gern einen Untergebenen, der ebenfalls „alter Herr“ ist, und es ist eine offenkundige Thatsache, daß an vielen Hochschulen, speziell an medizinischen Fakultäten, die Assistentenstellen, aus denen sich später die Professoren entwickeln, am liebsten alten Korpsbrüdern verliehen werden. Während auf der einen Seite der Luxus des Korpsstudententhums tief in den Wohlstand bürgerlicher Familien hineinfrißt, da der Sohn, der einmal bei einem Korps war, auch im Vorbereitungsdienst an den Vater die größten Ansprüche in Bezug auf handesgemäßen Unterhalt stellt, macht sich dieser Luxus andererseits in der späteren Karriere bezahlt. So ist heute die Universität, einst ein Heerd freier Gesinnung, eine Pflanzschule des Kastenwesens und des Streberthums geworden. Um hier Verbesserung anzubahnen, muß sich eine neue, unabhängige Strömung aus der Mitte des Volkes entwickeln; sie zu fördern, dazu dürfte in der rücksichtslosen Entkleidung dieser Krebschäden von ihrem romantischen Flimmer und ihrem falschen Schein der beste Anfang gemacht werden.

— In welchen Abgrund von Finsterniß der Aberglauben die Menschen versinken läßt, beweist folgender, dem „K. Lit.“ entnommene Fall. Zwei wegen Diebstahls und Raubes mehrfach bestrafte Bauern des Dorfes Trostjanjo, in der Nähe von Kursk, hatten wahrscheinlich in irgend einem Gefängniß, diesen Hochschulen der Verbrecherwelt, gehört, daß aus Menschenfett angefertigte Kerzen die Diebe und Räuber unsichtbar machen und ihnen gestatten, bei ihrem Schein unbemerkt in fremden Häusern nach Belieben zu schalten. Um sich Menschenfett zu verschaffen, wurde mit kaltem Blute ein Mord beschlossen. Zuerst kam ihnen im Walde ein Bauer ihres Dorfes in den Wurf; da derselbe ein Weib hatte und als ungemein stark galt, so ließen sie ihn unbehelligt und gingen weiter. So kamen sie zu einem Bienenstande und erblickten dort einen Dorfpriester, der ziemlich wohlgenährt war. Als bald wurde dessen Tod beschlossen. In dem Augenblick jedoch, als sie über den Priester herfallen wollten, kam ein Bauer und holte den Priester zu einer Amtshandlung und mit Recht cynischen Ausdrücken des Bedauerns, daß ihnen ein so geeignetes Opfer entgangen, begannen die Bauern ihren Weg fortzusetzen. Plötzlich machte der eine den andern mit den Worten: Sieh, dem Jäger läuft das Wild von selbst ins Garn! auf ein Bauernmädchen aufmerksam, das des Weges kam. Dasselbe war voll und rund und gab, wie sich die Unmenschen ausdrückten, dem „Väterchen“ nichts nach. Sie ermordeten das Mädchen, schnitten wie Fleischerknechte ganze Streifen Fett und Fleisch aus, kochten es aus, verwahrten das Fett in einem, dem Mädchen abgenommenen Tuche. Das Mädchen wurde wohl vermisset, aber Niemand wußte Auskunft über dasselbe zu geben, und so schien die Unthat ungestraft zu bleiben. Bei einer Haussuchung anlässlich eines Diebstahls fand man jedoch bei einem der Mörder das geraubte Tuch mit ausgelassenem Fett: das Verbrechen kam an den Tag, und die beiden Unmenschen warten jetzt im Kursker Gefängniß ihrer Strafe. Die Verhandlung dieses Falles soll in nächster Zeit stattfinden.

Leo Steinberg,

Achternstraße No. 37.

Mein

Weihnachts-Verkauf

beginnt am Dienstag, den 27. d. M. und biete ich meinen werthen Kunden Gelegenheit zu wirklich vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen; unter vielen Sachen mache ich auf folgende Posten aufmerksam:

Mtr. 1 Posten couleurer Cachemires in großer Far-
45 Pfg. ben-Auswahl.

Mtr. 1 Posten doppelt breiter Cachemires in allen
75 Pfg. Farben.

Mtr. 1 großer Posten doppelt breiter, schwerer Tri-
cot-Tuch-Kleiderstoffe mit klein. Knoppen, in allen
1.00 Mk. Farben; sonst bedeutend höher.

Mtr. 1 Posten reinwollener, doppelt breiter, schwerer
1.15 Mk. Croisés in großem Sortiment.

Mtr. 1 Posten doppelt breiter, schwerer Kleiderstoffe,
1.10 Mk. Schattenstreifen, hochelegantes Kleid, alle Far-
ben; sonst bedeutend höher.

Mtr. 1 Posten doppelt breite, schwerste Qualität Grè-
1.10 Mk. pes in allen neuen Farben.

Mtr. 1 Posten reinwollener Satins-Jaquards, doppelt
1.55 Mk. breit, vorzügliche Qualität, alle Farben.

Mtr. 1 großer Posten doppelt breiter, schwerer, rein-
1.20 Mk. wollener Tricot-Tuchstoffe, in allen Melangen;
bedeutend unter Preis.

Mtr. 1 großer Posten 130 Ctm. breiter, schwerer Lo-
1.35 Mk. denstoffe, vorzügl. geeignet zu practischen Win-
ter-Hauskleidern, veller Preis sonst 2.75 Mk.
per Mtr.

Mtr. 1 Posten doppelt breiter, schwerster reinwollener
1.85 Mk. Croisés, mit matt ausgeprägten Streifen, in
2.60 Mk. allen Nuancen, feinstes Promenadenkleid, sonst
per Mtr.

Stück 1 Posten schwerer Tuchröcke (kein Filz) in hüb-
2.45 Mk. schen dunklen Farben, sonst per Stück 4 Mk.

1.25 bis 3 Mark 1 großer Posten hocheleganter Kinder-
per Stück. Tricot-Kleidchen.

Ferner besonders billig:

Schwarze Spitzenschürzen St. 90 Pf. bis 2.00 Mk.

Schwarze seidene Rips- und Atlas-Schürzen, Stück
1.80 Mk., 2.25 Mk. bis 5.00 Mk.

1 Posten Damen-Cretonne-Schürzen mit Borde, St.
45 Pf.

Zanella-Steppröcke, Stück 2.30 bis 11 Mk.

Neuheiten in Atlas-, gestreiften Atlas-, Velour- und
Plüsch-Röcken, Stück 3.00 bis 16 Mk.

1 Partie weisser Damen-Taschentücher, 1/2 Dgd. 70 Pf.

Plüsch-Kragen in großer Auswahl, Stück 95 Pf., 1.25 Mk., mit
Flanell gefüttert St. 1.85 Mk. und 2.10 Mk.

Wollene Kinder-Shawls, Stück 9 Pf., 12 Pf., 20 Pf. bis
60 Pf.

Jute-Tischdecken, Stück 1.00 und 1.30 Mk.

Gobeline-Tischdecken mit Schnur und Quaste, St.
1.90 Mk. bis 8.50 Mk.

Kopfschawls, Stück 70 Pf.

Garnirte Kopfhüllen, hochfein, St. 1.70 bis 3.00 Mk.

1 Posten hochfeiner Taillentücher, mit Seide durch-
wirkt, St. 2.50 Mk., 3.60 Mk., sonst bedeutend höher.

Damen- und Herren-Wäsche

unter Preis als Weihnachtsgeschenk,

ein halbes Dgd. Damenhemden in guter Qualität für 6.60 Mk.,

ein halbes Dgd. Damenhosen in gutem Hemdentuch für 6.30 Mk.

Erstlingshemden, Stück 20 Pf., 25 Pf., 40 Pf.

Mädchenhemden mit Besatz aus gutem Dowlas und
Hemdentuch, St. 55 Pf., 65 Pf., 75 Pf., 85 Pf. bis 1.15 Mk.

Knabenhemden aus Hemdentuch, Stück 55 Pf., 65 Pf.,
75 Pf. bis 1.35 Mk.

Damenhemden mit Stickerei und Einsatz, St. 1.95 Mk.,
2.50 Mk., 2.80 Mk. bis 5.50 Mk.

Herrenhemden, Stück 1.25 Mk., 1.55 Mk., 2.00 Mk., 2.25 Mk.

Mädchenhosen mit Stickerei, St. 55 Pf., 60 Pf., 70 Pf.,
80 Pf., 1.00 Mk., 1.20 Mk.

Damenhosen mit Besatz, St. 1.05 Mk., 1.30 und 1.45 Mk.

Damenhosen mit Stickerei, St. 1.50 Mk., 1.60 bis 3.75 Mk.

Herren-Oberhemden in guter Qualität, Stück 2.50 Mk.,
3.00 Mk., 3.50 Mk., 4.25 Mk.

Chemisets bester Qualität, Stück 65 Pf., 75 Pf., leinene
90 Pf. und 1.00 Mk.

Rein leinene Herrenkragen in guter Qualität.

Steh- und Umlege-Kragen, per Dgd. 3.50 Mk., 4.00 Mk.
und 5.75 Mk., Stück 30 Pf. und 40 Pf.

Reisedecken, Teppiche und Läuferstoffe in großer Auswahl.

Holländische Teppiche nur bester Qualität in allen Größen zu Original-Fabrikpreisen.

Bettvorlagen in Jute, Stück 25 Pf. Große Syntha-Teppiche, Stück 2.30 Mk.

Imitirte Brüsseler Teppiche, jezt 8.00 Mk., 9.50 Mk., 11.00 Mk. bis 35.50 Mk.

Damen- und Kinder-Confection

der vorgerückten Saison wegen, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner befindet sich bei dem Gelegenheitskauf ein großer Posten Buckskinreste, die ich zu jedem annehmbaren Preise abgebe.

Zur gefl. Beachtung!

Wir erlauben uns, ergebenst mitzutheilen, daß wir mit unserer Zeitung: „Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 1. December d. J. ab einen

Plakat-Anzeiger

verbinden, welcher an sämtlichen Plakatsäulen der Stadt angeschlagen, an Hotels und Gastwirthschaften der Stadt vertheilt und nach ca. 60 Ortschaften des Großherzogthums an Bahnhofrestaurationen, Hotels, Gastwirth etc. behufs Aushängens versandt wird. — Jedes Plakat bleibt an den Plakatsäulen 8 Tage angeschlagen. — Damit ist jedenfalls den Annoncen eine große und zweckmäßige Verbreitung gesichert.

Annoncen für den „Plakat-Anzeiger“, welche zugleich in der „Neuen Zeitung“ gegen die bei derselben üblichen Insertionsgebühr eingeschaltet werden, kosten per Zeile 5 Pfennige, Annoncen, welche nur für den Plakat-Anzeiger bestimmt sind, kosten per Zeile 10 Pfennige.

Oldenburg, den 30. November 1888.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“ und des „Plakat-Anzeiger.“



Habe auf meiner Dampf-Ziegelei zu Bloherfelde eine

Mahlmühle

eingerrichtet, die ich zur fleißigen Benutzung empfehle.

Wilh. Meyer, Baugeschäft.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,

engros Tuchhandlung en detail
in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Starke rindlederne Knie- und Halbtiefel, Mannschuhe, Wichstiefel, Herrenzugstiefel, kalbl. Stiefel, Knabentiefel, Stiefeletten für Damen und Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe

empfehle bestens.
J. Bierfischer, D. Heinen Nachfg.

Arbeiter-Garderobe, sowie Buckskin-Anzüge, wollene und baumwollene Unterziehzeuge, Isla-Jacken, Kittel, Hemde, Strümpfe u. s. w. alles in guter Waare zu billigsten Preisen.

J. Bierfischer, D. Heinen Nachfg.,
Saarenstraße 18.

Große Auswahl in Filz-, Melton-, Plüsch- und Litzenschuhe für Damen, Herren- und Kinder halte bestens empfohlen.

J. Bierfischer.

Gravir-Anstalt.

Zuwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren.
Hugo Heiter, Cassstr. 22.

Zeitungsmafulatur

ist zu verkaufen. Näheres Rosenstraße 15.

Täglich frisches
Rozfleisch, Würst und Nagelholz
wieder vorrätzig.
J. Spiekermann.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Wirth, Oldenburg, Rosenstraße 15.